

- 19/ Dazu vgl. auch SCHWANZER, V.: Nemecké slová v spisovnej a ľudovej slovenčine. AaO. S. 465 - 477 (468).
- 20/ MOSER, V.: Frühneuhochdeutsche Grammatik, Bd. I, 1., Bd. I, 3 (Germanische Bibliothek I., 1. Reihe). Heidelberg 1929, 1951, §§ 71, 2, 76, 2; SCHIRMUNSKI, V. M.: Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten. Berlin 1962, § 10.
- 21/ MOSER § 72, Anm. 1.
- 22/ MOSER § 72; SCHIRMUNSKI § 10.
- 23/ MOSER § 73, 2; SCHIRMUNSKI ebd.
- 24/ PAUL/MOSER/SCHRÖBLER § 20; SCHIRMUNSKI § 6 (S. 218).
- 26/ SCHIRMUNSKI § 6 (S. 215).
- 27/ MOSER § 79, 2.
- 28/ NOVAK, L.: K otázke sociálneho rozvrstvenia a zániku lexiky mestského prostredia. AaO, S. 54.
- 29/ MOSER § 77; SCHIRMUNSKI § 6 (S. 221).
- 30/ MOSER § 65; PAUL/MOSER/SCHRÖBLER § 22 b.
- 31/ NOKE, G.: aaO, S. 78.
- 32/ MOSER § 138, 1b.

Gotthard Schreier

Syntax der Koordination

0. Die folgende Skizze einer Syntax der Koordination beschränkt sich im wesentlichen auf Und-Koordinationen. Sie geht von einem Grammatikmodell aus, wie es in den "Grundzügen einer deutschen Grammatik" (vgl. HEIDOLPH/FLÄMIG/MOTSCH 1981, 27 ff.) zugrunde gelegt ist. Syntaktische Strukturen werden wie dort als Konstituentenstrukturen analysiert (vgl. aaO, 119 ff.). Es wird aber der Versuch unternommen, neuere Entwicklungen der Grammatiktheorie zu nutzen, um eine einheitliche Repräsentation koordinierter Strukturen zu finden. Sie ist als Hypothese zu verstehen, die zudem aus mehreren Gründen in ihrer Fundierung etwas provisorisch und sicher in mancher Hinsicht angreifbar bleibt. In einem ersten Abschnitt soll zunächst eine kurze allgemeine Charakteristik koordinierter Strukturen gegeben werden.

1. (1) Lutz hat mir eine Schallplatte und eine Flasche Wein geschenkt.

Dem durch Unterstreichung hervorgehobenen Teil der Äußerung (1) liegt eine besondere Art syntaktischer Strukturbildung zugrunde, die Koordination (Parataxe/Nebenordnung). Eine koordinierte Struktur besteht aus einer Kette von mindestens zwei syntaktisch gleichrangigen Konstituenten, den Konjunkten, in unserem Fall aus zwei Substantivgruppen in der Funktion eines Akkusativobjekts. Sie sind durch die Konjunktion (= Kj) und miteinander verknüpft. Konjunktionen müssen aber - wie andere Konstituenten auch - nicht lexikalisch ausgefüllt sein; sie können als leere Kategorie (= e)¹ auftreten (vgl. (2)).

(2) Tagelang, nächtelang habe ich darüber gegrübelt.

Traditionell wird hier von asyndetischer Parataxe gesprochen im Gegensatz zur syndetischen Parataxe (vgl. HELBIG/BUSCHA 1984, 638) wie in (1).

Die Bedingung, daß die Konjunkte syntaktisch gleichrangige Konstituenten sein müssen, bezieht sich auf ihre Position in der Konstituentenstruktur, nicht auf ihre interne syntaktische Struktur als Wortgruppe. So ist die Koordination in (3) zulässig, weil die beiden Konjunkte, eine Adjektiv- und eine Präposi-

tionalgruppe, Expansionsmöglichkeiten des gleichen Knotens in der Satzstruktur darstellen.

(3) Er verteidigte sich verbissen und nicht ohne Geschick.

Dagegen ist eine Äußerung wie (4) nicht normal interpretierbar, weil die beiden Konjunkte trotz ihrer gleichen internen Struktur ganz verschiedene Positionen in der Konstituentenstruktur innehaben.

(4) ?Er aß eine Bockwurst mit Brötchen und mit großem Appetit.

Die besondere Wirkung dieser als Zeugma bekannten Stilfigur (vgl. FLEISCHER/MICHEL 1979, 180 f.) beruht eben auf dem Widerspruch zwischen der strukturell unterstellten Koordinierbarkeit der Konjunkte und ihrer tatsächlichen Unverträglichkeit im Rahmen einer koordinierten Struktur.

Das mögliche Format der Konjunkte reicht vom Morphem (vgl. (5)) bis zum komplexen Satz (vgl. (6)).

(5) Be- und Entladen verboten!

(6) Pawlow zog aus seinen Forschungsergebnissen die Schlußfolgerung, daß die Zeit objektiv existiert und materiellen Charakter hat, denn wenn bei einem Versuchstier oder einer Versuchsperson ein bedingter Reflex auf Zeit ebenso auftreten kann wie auf optische, akustische und andere Umweltreize, dann muß die Zeit wie diese objektive Realität auf die Gehirnfunktion einwirken.

Bei der Koordination haben wir es, das wird hierbei deutlich, mit einer Erscheinung zu tun, die den Rahmen einer Syntax im strikten Sinne überschreitet. Ein komplexes Gebilde wie (6), in der Terminologie von LANG (1976) ein "Erklärungstext" (vgl. LANG 1976, 147 ff.), ist nicht mehr allein durch eine (Satz-) Grammatik adäquat beschreibbar, sondern erfordert die Bezugnahme auf Textregularitäten. Das "Prinzip Koordination" (vgl. LANG 1977, 32 f.) erweist sich als konstitutives Element der Textkohärenz überhaupt. Die Struktur von (5) wiederum läßt sich nur angemessen repräsentieren, wenn man auf Einheiten der morphematischen Wortstruktur zurückgreift (vgl. unten (10)).

2. Bei der Suche nach einer geeigneten Repräsentation koordinierter Strukturen bietet es sich an, von der allgemeinen Rekursionsfähigkeit natürlicher Sprachen auszugehen. RADFORD (1981, aa0,104) erfaßt sie durch folgende Regel:

(7) $X^n \rightarrow \dots X^m \dots$ (where $m=n$, or $n-1$)

(7) besagt zum einen, daß eine beliebige syntaktische Kategorie X, wie auch

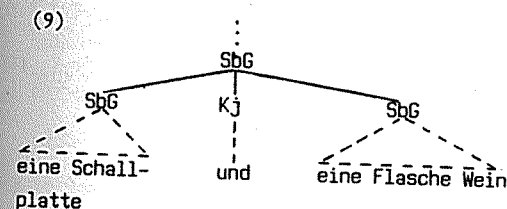
immer sie verzweigt, die gleiche Kategorie X als "head" haben muß, z.B. die Substantivgruppe (= Sbg) ein Substantiv (= Sb), die Prädikatsgruppe (= Psg) ein Verb (= V). Zum anderen drückt (7) aber eine weitere wichtige Regularität aus, nämlich: Jede syntaktische Kategorie kann so expandieren, daß die von ihr dominierten Konstituenten eben diese ranggleiche Kategorie ($m = n!$) wieder enthalten. Genau das trifft auf koordinierte Strukturen zu. Koordinativ verknüpfte Konstituenten sind untereinander gleichartig und gleichrangig, und auch die Verbindung aus diesen Konstituenten ist von demselben Rang (vgl. HEIDOLPH/FLÄMIG/MOTSCH 1981, 191).

Als allgemeine Repräsentation koordinierter Strukturen ergibt sich daraus:

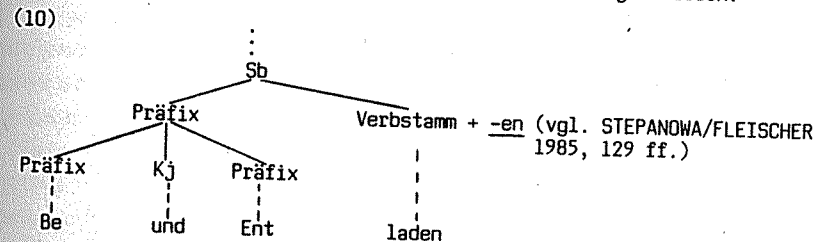
(8) $X^i \rightarrow X_1^i, K_j, \dots, K_j, X_n^i$

Die Anzahl der Konjunkte X^i ist prinzipiell offen; sie kann jedoch durch bestimmte Konjunktionen eingeschränkt sein, beispielsweise durch aber, nicht nur - sondern auch.

Nach (8) erhält der Ausdruck eine Schallplatte und eine Flasche Wein in (1) folgende Strukturzuweisung:



Durch entsprechende Baumdiagramme können die koordinierten Strukturen in (2), (3) und (6) dargestellt werden. Wenn wir die grammatische Analyse bis zur Morphemstruktur weitertreiben, läßt sich auch (5) analog erfassen:



Betrachten wir X^i in (8) als allgemeines Symbol einer beliebigen morphosyntaktischen Kategorie, so erfaßt diese Regel die ganze Vielfalt koordinierter Strukturbildung. Satzkoordination (vgl. (6)) markiert den "oberen" Grenzfall,

den Übergang zur Textstruktur, Morphemkoordination (vgl. (5), (10)) den "unteren" Grenzfall. Dabei ist der Ausdruck Be- und Entladen eine fakultative Variante zur koordinativen Verknüpfung der vollen Substantivgruppen Beladen und Entladen. Die Bildung solcher Varianten ist allerdings für Wortformen und Derivate stark eingeschränkt (vgl. BRETTSCHEIDER 1978, 134 ff.). Nicht koordinierbar sind grammatische Morpheme (vgl. (11)), Suffixe (vgl. (12)) und Wurzelmorpheme vor grammatischen Morphemen (vgl. (13)). Bedingt koordinierbar – das heißt in Abhängigkeit von spezifischen, noch schwer durchschaubaren Bedingungen – sind Präfixe (vgl. (5)) und Wurzelmorpheme von Suffixen (vgl. (14)).

(11) *Sie rauchten und -en.

(12) *ein gewaltiger und -samer Versuch

(13) *Sie rauch- und trinken

(14) saft- und kraftlos

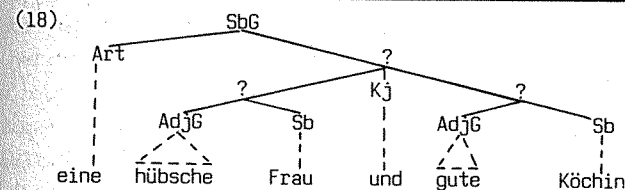
Erst die unmittelbaren Konstituenten von Komposita können durchweg koordiniert werden (vgl. (15), (16)). Einschränkungen sind semantisch motiviert (vgl. (17)). Die generelle Koordinierbarkeit bei diesen Wortbildungskonstruktionen ist ein Indiz für die besonders engen Beziehungen zwischen Komposition und syntaktischer Fügung. Diese Affinität zeigt sich auch darin, daß Ausdrücke wie die kommunistischen und Arbeiterparteien als akzeptabel gelten.

(15) Holz- und Plastteile

(16) Holzlineale und -winkel

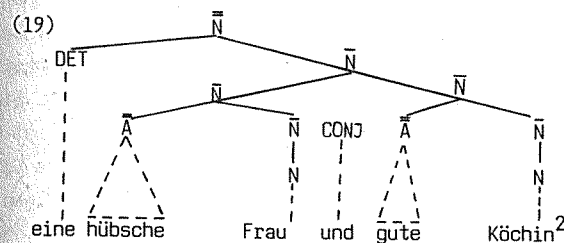
(17) *Holztüren und -malereien

Syntaktische Konstituenten gleichen Ranges sind generell koordinierbar, wenn man einmal von den Konjunktionen selbst absieht. Scheinbare Einschränkungen für bestimmte Konstituentenklassen erweisen sich bei genauerer Analyse gewöhnlich als semantisch bedingt. Die allgemeine Bedingung, daß Konjunkte gleichrangige Konstituenten sein müssen, kann ihrerseits genutzt werden, um Konstituentenstrukturen zu ermitteln. So legt die Struktur solcher Ausdrücke wie eine hübsche Frau und gute Köchin nahe, zwischen der Wortklassenkategorie Substantiv und der Wortgruppenkategorie Substantivgruppe eine weitere syntaktische Kategorie einzuführen (vgl. (18)). In der Schreibweise der sogenannten \bar{X} -Syntax (vgl. JACKENDOFF 1981) wird dem durch die Projektionsstufe \bar{N} zwischen N und \bar{N} entsprochen (vgl. (19)).



Art = artikelartiges Pronomen

AdjG = Adjektivgruppe



3. Es ist längst bekannt, daß Regel (8) oder eine ähnliche Formulierung der "Expansionshypothese" allein nicht ausreicht, um jede Kette koordinativ verknüpfter Einheiten zu erklären.

(20) ..., (daß) Lutz drei und Jürgen acht Doppelte getrunken hat.

Die in der Satzäußerung (20) zunächst erkennbaren Konjunkte sind Lutz drei und Jürgen acht. Sie umfassen Konstituenten von ganz unterschiedlichem Rang innerhalb der syntaktischen Hierarchie, nämlich jeweils eine Substantivgruppe in Subjektfunktion und eine Adjektivgruppe innerhalb einer Substantivgruppe in Objektfunktion. Es gibt keine Kategorie, die sie direkt dominierte und deren Töchter-Knoten³ die beiden Konjunkte sein könnten. Jeder Versuch, dem in (20) unterstrichenen Ausdruck unmittelbar eine (9), (10) oder (19) vergleichbare Strukturbeschreibung zuzuweisen, führt zu einem nichtzulässigen Baumdiagramm. Es ist klar, als oberster Knoten kommt hier nur die Satzbasis (= SB) in Frage, denn sie dominiert direkt die Substantivgruppe in Subjektfunktion (vgl. HEIDOLPH/FLÄMIG/MOTSCH 1981, 155 f.) Daraus folgt, daß es sich hier um eine Satzkoordination handelt, allerdings in reduzierter Form. Traditionell betrachtet man (20) als einen "zusammengezogenen Satz" (vgl. HELBIG 1978), entstanden aus zwei koordinierten Sätzen:

(21) ..., (daß) Lutz drei Doppelte getrunken hat und Jürgen acht Doppelte getrunken hat.

Die identischen Elemente Doppelte und getrunken hat erscheinen in der reduzierten Satzäußerung jeweils nur einmal. Ganz entsprechend werden in Arbeiten der Generativen Transformationsgrammatik Strukturen wie (20) durch Reduktion voller Satzstrukturen abgeleitet. Dabei müssen Tilgungstransformationen wie Gapping und Konjunktionsreduktion angewendet werden (vgl. EDMONDSON 1982, 105 ff.). Damit wird aber die Expansionshypothese als einheitliche Erklärungsgrundlage für die Koordination aufgegeben. Es gibt Strukturen, die nur durch Expansion entstehen, und es gibt solche, die außerdem einer Reduktion unterliegen. Man kann aus der Not eine Tugend machen und beide Hypothesen, Expansions- und Reduktionshypothese, als einander ergänzende Erklärungsansätze behandeln. So verfährt beispielsweise BRETTSCHEIDER (1978, 103 ff.). Eine andere Möglichkeit besteht darin, Knordination generell als Satzkoordination darzustellen. Ein Beispiel solchen Herangehens liefert BĀTORI (1975). Regel (8) wird dabei auf die Expansion von \underline{S} (=Satz) eingeschränkt, und alle Konjunkte unterhalb des Satzformats werden dann durch die entsprechenden Reduktionen aus vollständigen Satzstrukturen hergeleitet.

Zweierlei spricht dagegen:

Erstens müßte die sogenannte Phrasenkoordination (vgl. LANG 1977, 76 ff.) als syntaktisch eigenständiges Phänomen angesehen werden; denn es ist unsinnig, eine Struktur wie in (22) als Reduktion koordinierter Sätze (vgl. (23)) erklären zu wollen.

(22) Thea und Edgar sind Geschwister.

(23)*Thea ist/sind Geschwister, und Edgar ist/sind Geschwister.

Das semantische Prädikat GESCHWISTER SEIN fordert als Argument eine Variable, die das Sem (vielheit) enthält. Die koordinative Verknüpfung von Substantivgruppen ist eine der Möglichkeiten, dieser Selektionsbeschränkung des Prädikatsausdrucks zu genügen.

Zweitens gibt es jedoch gegen die Annahme der Satzkoordination als genereller Erklärungsgrundlage grundsätzliche Einwände. Sie stehen mit der Weiterentwicklung der Generativen Grammatik insgesamt in Zusammenhang, in deren Verlauf es u.a. zu einer Neubewertung der Ellipse (vgl. ZIMMERMANN 1981) und zu einer drastischen Einschränkung der zulässigen Transformationen gekommen ist. Obwohl EDMONDSON (1982, 124) selbst noch mit Tilgungstransformationen arbeitet, hebt er ausdrücklich die prinzipiellen Bedenken gegenüber diesen Operationen hervor: "Uneingeschränkte Tilgung gefährdet die formale Basis der Sprachtheorie, weil die Menge der erzeugbaren Ketten stark ansteigt... Annähernd jeder beliebige

tiefenstrukturelle Ausgangspunkt ist wählbar; mit einer entsprechend eingerichteten Anwendung von Tilgungsregeln und dgl. gelangt man zur gewünschten Oberfläche."

4. Wie könnte im Rahmen der Expansionshypothese - also der Regel (8) - ein Erklärungsansatz aussehen, der vor Strukturen wie in (20) nicht kapitulieren muß, selbst wenn er auf Tilgungen verzichtet?

Eine Möglichkeit ergibt sich aus der Zulassung leerer syntaktischer Kategorien (= empty nodes)⁴. Dieses Konzept, das sich in der Weiterentwicklung der Standardtheorie der Generativen Grammatik herausbildete, sieht vor, daß schon die Basiskomponente der Grammatik leere syntaktische Kategorien erzeugen kann. So ist in (24) das Subjekt der Infinitivphrase ein leeres Pro-Element (=PRO).

(24) Lutz_i beabsichtigt ((PRO)_i zu kommen)
wobei PRO = [SbG^e]

Strukturen dieser Art entstehen nicht mehr transformationell, sondern durch die Ersetzungsregeln der Basis⁵. Syntaktische Kategorien müssen also nicht obligatorisch lexikalisiert werden. Damit nun Strukturen wie (24) interpretierbar sind, unterliegt das leere Pro-Element obligatorischer Kontrolle (vgl. RŪŽIČKA 1983). Das heißt, seine Referenzbeziehung wird festgelegt. Bei dem Verb beabsichtigen liegt Subjektkontrolle vor. Sein Subjekt ist der Kontrolleur von PRO; das Pro-Element ist mit ihm koreferent. Das erklärt die intuitive Interpretation von (24), die besagt, daß Lutz es ist, der bei der Verwirklichung seiner Absicht kommen wird. In der Repräsentation des Satzes werden diese Kontroll- bzw. Referenzverhältnisse, wie in (24) angedeutet, durch Koindizierung der betreffenden Konstituenten ausgedrückt.

Es scheint sinnvoll anzunehmen, daß koordinierte Strukturen prinzipiell als Instanzen von Kontrollbeziehungen in Frage kommen. Identische Konstituenten in den beiden Konjunkten können bzw. müssen in einem Konjunkt leer bleiben und unterliegen dann der Kontrolle durch die ranggleichen Konstituenten des anderen Konjunks. Fakultativ ist diese Möglichkeit insofern, als wohl in den meisten Fällen auch die Verknüpfung der voll lexikalisierten Konjunkte denkbar ist (vgl. (21)). Obligatorisch ist sie aber in Fällen wie (20). Die strukturellen Bedingungen dafür liefert die Expansionsregel (8) selbst. In diesem Zusammenhang ist der Vorschlag von WILLIAMS (1978) ganz instruktiv, der koordinierte Strukturen (=C) in folgender Weise repräsentieren möchte:

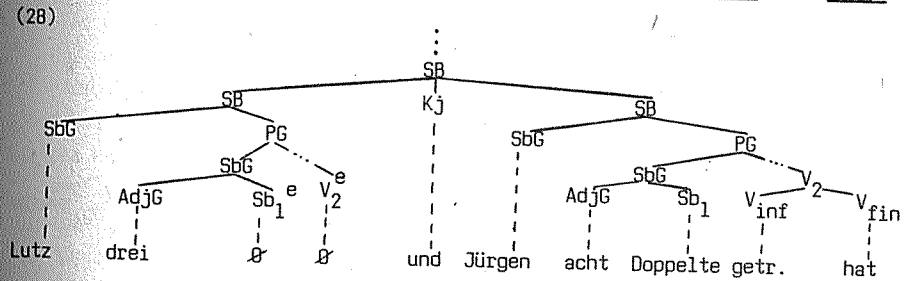
$$(25) \begin{bmatrix} [X_1]_{C_1} & & \\ \vdots & & \\ [X_n]_{C_n} & & \end{bmatrix} \begin{matrix} \text{and} \\ \\ \\ \end{matrix} \Bigg| C$$

X₁ bis X_n sind die Konjunkte, also per definitionem (vgl. Regel (8)) gleich-rangige Kategorien. Diese Gleichrangigkeit wird auch gewährleistet, wenn in einem Konjunkt bestimmte Kategorien nicht lexikalisiert sind. Sie erscheinen dann in der Repräsentation als leere Pro-Elemente. Die scheinbaren Lücken im ersten Konjunkt von (20) haben also ihre strukturelle Erklärung in "empty nodes" der zugrunde liegenden Struktur. Dabei wird eine in dem einen Konjunkt leer gebliebene Kategorie von der entsprechenden lexikalisierten Kategorie des anderen Konjunks kontrolliert. Auch das verträgt sich wiederum gut mit dem intuitiven Verständnis einer Äußerung wie (20). Es ist eben nicht denkbar, sie etwa im Sinne einer voll lexikalisierten Struktur wie (26) zu interpretieren:

(26) ..., daß Lutz drei Glas Milch und Jürgen acht Doppelte getrunken hat.

Allerdings erhält hier die Kontrollbeziehung einen veränderten Inhalt. Sie kann außer Koreferenz auch nur die Gleichheit der signifikativen Bedeutung von lexikalisierten und leerer Kategorie festlegen. Letzteres ist in (20) der Fall. Dieser für die Interpretationsregeln wichtige Unterschied muß natürlich deutlich werden. Wir wollen ihn dadurch kenntlich machen, daß mit Buchstaben Koreferenz, mit Ziffern bloße Gleichheit der signifikativen Bedeutung indiziert wird.⁶ Die koordinierte Struktur von (20) erhält so nach (25) etwa die Repräsentation (27), als Baumdiagramm (28).

$$(27) \begin{bmatrix} \left[\text{SB} \left[\text{SbG} \text{ Lutz} \right] \left[\text{PG} \left[\text{SbG} \left[\text{AdjG} \text{ drei} \right] \text{Sb}_1 \right] e \right] \left[\text{V}_2 \left[\text{V}_{\text{inf}} e \right] \left[\text{V}_{\text{fin}} e \right] \right] \right] \right] \\ \text{und} \\ \left[\text{SB} \left[\text{SbG} \text{ Jürgen} \right] \left[\text{PG} \left[\text{SbG} \left[\text{AdjG} \text{ acht} \right] \text{Sb}_1 \right] \text{Doppelte} \right] \left[\text{V}_2 \left[\text{V}_{\text{inf}} \text{ getr.} \right] \left[\text{V}_{\text{fin}} \text{ hat} \right] \right] \right] \end{bmatrix}$$

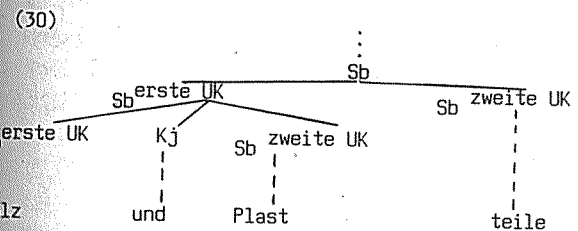


Mit der Einführung leerer Kategorien werden auch Ausdrücke wie irgendwann und irgendwo, wo und warum, niemals und nirgends, an diesem Ort und zu dieser Stunde einer syntaktischen Erklärung zugänglich. Normalerweise lassen sich ja zum Beispiel Temporal- und Lokaladverbiale nicht koordinativ verknüpfen (vgl. (29)), weil es sich nicht um gleichrangige Konstituenten handelt.

(29) *Meine Zigaretten kaufe ich seit Jahren und/oder/aber in diesem Geschäft.

LANG (1977, 43 f.) führt es auf semantische Faktoren zurück, daß in den obengenannten Fällen und in ähnlichen Koordination möglich ist. Auffällig ist natürlich, daß viele dieser Ausdrücke relativ stabile Verbindungen lexikalischer Einheiten sind, in ihrer Struktur den Zwillingformeln ähnlich (vgl. FLEISCHER 1982, bes. 63 ff. und 111 ff.) Eine syntaktische Ableitung scheint daher nicht durchgängig die plausibelste Lösung zu sein.

Bei der Repräsentation koordinierter Strukturen müssen leere Kategorien nicht nur bei Wortgruppenkonstituenten herangezogen werden, sondern auch schon bei Konstituenten der Wortbildungsstruktur. Der Ausdruck Holz- und Plastteile (vgl. (15)) läßt sich noch ganz analog zu (10) darstellen (vgl. zur Terminologie STEPANOWA/FLEISCHER 1985, 109 ff.):

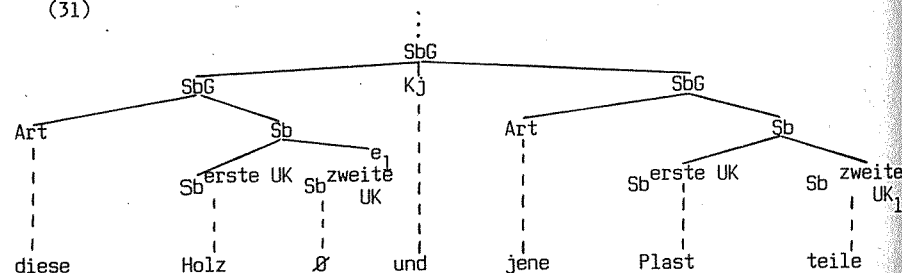


UK = unmittelbare Konstituente

Bei dem Ausdruck diese Holz- und jene Plastteile muß man jedoch wie bei (27)

bzw. (28) mit leeren Kategorien arbeiten:

(31)



Viele Fragen bleiben selbstverständlich noch offen, ganz sicher mehr, als beantwortet sind oder beantwortbar scheinen. Auch mit der Zulassung leerer Kategorien produziert Regel (8) noch nichtwohlgeformte Strukturen. Es ist zum Beispiel nicht festgelegt, an welchen Positionen innerhalb einer koordinierten Struktur leere Pro-Elemente erscheinen dürfen.⁷ So entsteht ein nichtakzeptabler Ausdruck, wenn in (31) die Positionen von S_bzweite UK^{e1} und S_bzweite UK₁ ausgetauscht werden:

(32) *diese Holzteile und jene Plast-

Dagegen läßt (20) mehrere akzeptable Varianten zu:

(33) ..., (daß) Lutz drei Doppelte und Jürgen acht getrunken hat.

(34) ..., (daß) Lutz drei Doppelte getrunken hat und Jürgen acht.

Nichtakzeptabel scheint dagegen (35) zu sein:

(35) *..., (daß) Lutz drei getrunken hat und Jürgen acht Doppelte.

Welche Regularitäten gelten hier, und in welcher Komponente der Grammatik sind sie darzustellen? Die Verhältnisse komplizieren sich ja außerdem noch beträchtlich, wenn man andere Konjunktionen in die Untersuchung einbezieht. Es ist also noch viel zu tun, um aus dieser Skizze eine ausgearbeitete Syntax der Koordination zu entwickeln und den hypothetischen Erklärungsansatz auf seine Tragfähigkeit innerhalb des angedeuteten theoretischen Rahmens zu überprüfen.

Anmerkungen

- 1/ Zum Begriff "leere Kategorie" vgl. KOSTER, J. (1978): Conditions, Empty Nodes, and Markedness, S. 568 f. In: Linguistic Inquiry. Cambridge

(Massach.) 9(1978)4, S.551 - 593. "Empty nodes" (daher das Symbol e-G.S.) sind nichtexpandierte (nichtlexikalisierte)Kategorien, die unter bestimmten Bedingungen von den Basisregeln generiert werden können. Vgl. dazu auch RADFORD, A. (1981): Transformational Syntax. London, New York etc.: Cambridge University Press 1981, S. 170 ff.

- 2/ Zur Begründung dafür, daß die Substantive Frau und Köchin in den \bar{N} -Phrasen von (19) selbst wieder den Status einer \bar{N} -Phrase haben, vgl. RADFORD (1981, 96 ff.).
- 3/ "One node is the daughter of another node if it is immediately dominated by that other node" (RADFORD 1981, aa0, S.84).
- 4/ Vgl. Anmerkung 1!
- 5/ Eine andere Art leerer Kategorien entsteht durch Permutationstransformationen, z.B. WH-MOVEMENT. In dem Fragesatz What will he do [N_{pe}] hinterläßt das Pro-Element what nach seiner Umstellung an seiner ursprünglichen Position eine leere Kategorie, eine sogenannte Spur (=trace). Vgl. dazu RADFORD (1981,194).
- 6/ Zur besseren Übersichtlichkeit werden in (27) und (28) nur die leeren Kategorien und ihre Kontrolleure indiziert.
- 7/ Vgl. dazu auch die Auflistung der Schwierigkeiten bei HELBIG (1978, 168 ff.)!

Literatur

- BÁTORI, I.: Ein transformationelles Modell für die Koordination im Deutschen. In: BÁTORI, I./L.F.PUSCH/J.L.LEVIN/W.ABRAHAM/W.BUBLITZ/M.von RONCADUR (Hrsg.): Syntaktische und semantische Studien zur Koordination (=Studien zur deutschen Grammatik, Bd.2). Tübingen 1975, S.1 - 43.
- BRETTSCHEIDER, G.: Koordination und syntaktische Komplexität (= Structura, Bd.12). München 1978.
- EDMONDSON, J.A.: Einführung in die Transformationssyntax des Deutschen (=Tübinger Beiträge zur Linguistik, N^o 141). Tübingen 1982.
- FLEISCHER, W./G.MICHEL: Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1979.
- HEIDOLPH, K.E./W.FLÄMIG/W.MOTSCH u.a.: Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin 1981.
- HELBIG, G.: Was sind "zusammengezogene Sätze"? In: Deutsch als Fremdsprache 15(1978)3, S. 164 - 171.
- HELBIG, G./J.BUSCHA: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig 1984.

- JACKENDOFF, R.: \bar{X} Syntax: A Study of Phrase Structure (= Linguistic Inquiry Monographs 2). Cambridge (Massachusetts), London ² 1981.
- LANG, E.: Erklärungstexte. In: DANES, F./D.VIEHWEGER (Hrsg.): Probleme der Textgrammatik (= studia grammatica XI). Berlin 1976, S. 147 - 181.
- LANG, E.: Semantik der koordinativen Verknüpfung (=studia grammatica XIV). Berlin 1977.
- RŮŽIČKA, R.: Autonomie und Interaktion von Syntax und Semantik. In: RŮŽIČKA, R./W.MOTSCH (Hrsg.): Untersuchungen zur Semantik (=studia grammatica XXII). Berlin 1983, S. 15 - 59.
- STEPANOWA, M.D./W.FLEISCHER: Grundzüge der deutschen Wortbildung. Leipzig 1985.
- WILLIAMS, E.: Across - the - Board Rule Application. In: Linguistic Inquiry. Cambridge (Massachusetts) 9(1978)1, S. 31 - 43.
- ZIMMERMANN, I.: Überlegungen zum Wesen von Kondensation und Ellipse. In: DANES, F./D.VIEHWEGER (Hrsg.): Satzsemantische Komponenten und Relationen im Text (= Linguistica I) Praha: Československá Akademie Věd. Ústav pro Jazyk Český 1981, S. 129 - 142.

Fred - Heino Eichler

Bemerkungen zu den weiterführenden Nebensätzen, eingeleitet durch relative Prenominaladverbien der Verbindung wo(r)- + Präposition

1. Zur Spezifik des weiterführenden Nebensatzes
Die weiterführenden Nebensätze sind nach der Art ihrer syntaktischen Verknüpfung den Relativsätzen zuzuordnen und bilden innerhalb dieser Klasse eine eigenständige Gruppe. Wie aus dem Algorithmus (s. Anlage) hervorgeht, treten mit Prenominaladverbien der Verbindung wo(r)- + Präposition eingeleitete Relativsätze, klassifiziert nach ihrem Satzgliedwert, vorrangig als Glied- und Gliedteilsätze auf. Der weiterführende Nebensatz repräsentiert folglich nur eine Variante des Relativsatzes unter mehreren.

Worin besteht nun die Spezifik des weiterführenden Nebensatzes gegenüber den anderen Klassen der Nebensätze?

Der Terminus 'weiterführender Nebensatz' wird in der Linguistik erstmals von BEHAGHEL (1928, 771 f.) verwendet. Dieser Linguist unterschied die Relativsätze in sogenannte "notwendige" und "freie". Innerhalb der Gruppe der "freien Relativsätze" untergliederte er in solche, bei denen die Aussage im Nebensatz hinsichtlich ihrer Bedeutung der des Hauptsatzes untergeordnet ist, und andere, bei denen die Aussage des Nebensatzes gegenüber der des Hauptsatzes "selbständige Geltung" hat. Letztere Nebensätze klassifizierte er als "weiterführende Relativsätze". Seit BEHAGHEL hat der Terminus "weiterführender Nebensatz" in die einschlägigen Grammatikdarstellungen Eingang gefunden. Allerdings gehen die Auffassungen darüber, welche Nebensätze den sogenannten "weiterführenden Nebensätzen" zuzurechnen sind, weit auseinander. Das geht soweit, daß noch in jüngster Zeit ein Leser, der wissen wollte, was ein weiterführender Nebensatz ist, durch ein Studium der einschlägigen Literatur mehr verwirrt wurde, als daß er Klarheit über Umfang und Inhalt dieses Begriffs erhielt. Worauf ist das zurückzuführen?

Neben den freien Relativsätzen BEHAGHELs wurden von einer Reihe Linguisten zu den weiterführenden Nebensätzen auch solche gezählt, die mit dem Relativ-